

Die Bauten Münchens.

I. Cultanlagen

ist, stammt von anderer Seite und wurde erst bei der Restauration dahin verbracht. Von den neuen Altarwerken ist der Hochaltar mit der schonen J. Knabl'schen Schnitzgruppe (Mari Himmelfahrt) und den Flußgelgemälden von Schwind immerhin beachtenswerth. Nicht minder der noch unvollendete graflich Arco'sche. Steinaltar im rechten Seitenschiff, der Altar der Bickerzunft auf derselben Seite und der Bennoaltar auf der gegenüberliegenden, in dessen Kapelle auch noch die liturgischen Gewänder dieses Kirchenpatrons aufbewahrt werden. Sonst ist die Kanzel, von König Maximilian II. gestiftet, ein zierliches und zugleich stattliches Werk der Sickinger'schen Werkstatt (1861), und ebenso der schon Baldachin über dem erzbischöflichen Stuhl, links neben dem Hochaltar (nach Berger's Zeichnung) von Werth, wie auch der Foltz'sche Credenz Tisch. Von neueren Bildwerken heben wir nur das grosse im Gewölbe hangende Crucifixbild Halbig's, wie die zwölf Apostelstatuen mit Baldachinen in rothem Marmor von Foltz hervor, die, ein Geschenk des Königs Ludwig II., an den Pfeilern angebracht sind. Objecte der Malerei und Bildnerei finden sich übrigens in dem ganzen Home verstreut, und es ist in dieser Beziehung anzuerkennen, dass die Restauration in der Beseitigung des Nichtstylgossens nicht allzu rigoros vorging. So hat z. B. das frühere Hochaltargemälde Peter Candid's, die Himmelfahrt Mari's, ein immerhin tüchtiges Werk, wenigstens eine Stelle über der Sakristeithüre gefunden. Die St. Peterspfarrkirche ist, wie in der Baugeschichte Münchens (S. 15) erwähnt worden ist, die älteste Pfarrkirche Münchens. Ursprünglich dreischiffige, flachgedeckte, romanische Basilika von beträchtlich kürzerer Erstreckung scheint sie bis zum Ende des 13. Jahrhunderts etwa nur den Raum der ersten fünf Gewölbejoche von der Thürseite angefangen eingenommen zu haben, so wie diess der beifolgende Plan (Fig. 4 a) anschaulich macht*). Ob schon der Neubau von 1281/92 oder erst der Wiederaufbau von 1327 der Kirche die ganz veränderte Gestalt gab, welche die zweite Phase der baulichen Entwicklung derselben (Fig. 4 b) bezeichnet, muss dahin gestellt bleiben. Es war dabei das dreischiffige Langhaus bis auf sieben Traveen verlängert worden, die Pfeilerarkaden blieben und das Mittelschiff behielt, da man damals wenigstens in diesem Theile Deutschlands den Hallenbau noch nicht anwandte, die Ueberhöhung behufs selbständiger Beleuchtung, wie sie die Basilika eingeführt hatte. Vielleicht war 1281 noch von der Wölbung Abstand genommen worden, welche wohl erst nach dem Brande von 1327 hinzukam, wenigstens scheinen die Pfeiler noch

*) Die drei Pläne sind der Güte des Herrn Bauraths Kollmann zu verdanken, welcher diese Frucht eingehender Studien der Festschrift zur Verfügung gestellt hat.